

17. Juli 2013 17:15 Uhr

FRIEDBERGER ZEIT

Redaktionsbauer sticht sich bei den Fischern

Beim „Fliegenbinden“ stellt er sich nicht unbedingt geschickt an. Aber er hat ja Hilfe. *Von Peter Kleist*

Twittern 0

Gefällt mir 1

0

i



Fliegenbinden - nicht so leicht, wie es aussieht. Der Redaktionsbauer stellt sich eher ungeschickt an.

„A bissel Blut muss scho' fließen!“ Ehrlich gesagt, macht diese verheißungsvolle Ankündigung den Redaktionsbauern nicht unbedingt entspannter bei seinem Versuch, sich in die Kunst des „Fliegenbindes“ einführen zu lassen. Am Ende hat sich der ungeschickte Kerl zwar zweimal am Haken gestochen und das Ergebnis ist auch nicht unbedingt ein Meisterstück. „Na ja, a blinder Fisch wird's scho fressen, die Fliagn“, meint Wolfgang Winterle, der dem Redaktionsbauern die nötigen Anweisungen gegeben hatte und lacht dabei.

Der 43-Jährige aus Gallenbach ist Fischer aus Leidenschaft. Von Kindesbeinen an zog es ihn ans Wasser zum Angeln, das er nun schon seit Jahren beim Fischereiverein Friedberg betreibt. Den Kurs im „Fliegenbinden“, also im Herstellen von Ködern für das Fliegenfischen, bei dem man es auf Forellen oder Äschen abgesehen hat, hält Winterle nur während des Stadtfestes ab. „Da haben die Leute was zu schauen und die Kinder können auch mitmachen“, erläutert er. Schnell sind die Utensilien auf dem Radkarren der Fischer ausgebracht: Pfauen- und Hühnerfedern, Tierhaare – Winterle hat auch ein Kaninchenfell dabei – und buntes, filzähnliches „Körpermaterial.“ Und wie lange dauert es, bis man daraus eine Fliege gestaltet hat? „So 15 Minuten – wenn man’s kann“, erklärt Winterle. Schnell ist der erste Haken eingespannt und es sieht kinderleicht aus, wenn der Fachmann mit dem Fadenabroller das Garn um den Stahl wickelt, geschickt Überflüssiges abwickelt, mit Federn Flügel imitiert, das Körpermaterial um das Garn zwirbelt, schnell noch mit einem „Spezialgerät“ einen Knoten macht – und fertig ist das Meisterwerk.

Die Neugierde des Redaktionsbauern ist schnell geweckt, doch erst dürfen sich die vier Jahre alte Mia aus Rederzhausen, Moritz und Simon versuchen. Deren Resultate können sich sehen lassen – und als Belohnung bekommen sie ihre Fliege geschenkt. Hübsch verpackt übrigens in eine Walnussschale, damit sie sich nicht pieksen.

Tja, und schließlich darf der „Schreiberling“ sein Glück versuchen – und sticht sich gleich beim Einspannen des Hakens das erste Mal. Lehrmeister Winterle muss Geduld aufbringen, denn was so kinderleicht aussieht, hat so seine Tücken. Gerade das Umwickeln der Federn oder das Aufzwirbeln des Körpermaterials ist schwerer als vermutet – und mit Fingern, die nur ans Schreiben gewöhnt sind, nicht leicht. Am Ende des Selbstversuchs kommt so etwas ähnliches wie eine Fliege heraus – einen großen Fang würde der Redaktionsbauer damit allerdings sicher nicht machen.

[Jetzt bestellen! Das neue iPad inkl. e-Paper.](#)